

leicht
erklärt!

Private Seenot-Rettung

Was ist das?



Im Moment hört man in den Nachrichten wieder öfter vom Thema: private Seenot-Rettung.

Letzte Woche hat auch der Bundestag darüber gesprochen.

Dabei geht es vor allem um die Frage: Soll Deutschland private Seenot-Retter mit Geld unterstützen?

Im folgenden Text gibt es Infos dazu.

Folgende Fragen werden zum Beispiel beantwortet:

- Was ist private Seenot-Rettung?
- Welche Meinungen gibt es zu privater Seenot-Rettung?
- Wie unterstützt Deutschland private Seenot-Retter mit Geld?

Was ist Seenot-Rettung?

Seenot bedeutet:

Ein Schiff gerät auf dem Meer in Gefahr.

Die Besatzung kann es allein nicht mehr retten.

Es besteht dann die Gefahr, dass das Schiff verloren geht.

Oder die Menschen an Bord sind in Lebens-Gefahr.



Wenn das passiert, ist Seenot-Rettung nötig.

Dabei gilt die Regel: Jeder Kapitän muss einem anderen Schiff in Seenot helfen.

Das muss er tun, so gut es ihm möglich ist.

Er darf dabei natürlich sein Schiff nicht selbst in Gefahr bringen.

Seenot-Rettung ist außerdem die Aufgabe von Staaten.

Jeder Staat hat die Pflicht, in seinen eigenen Meeres-Gebieten für Seenot-Rettung zu sorgen.

Deutschland hat diese Aufgabe zum Beispiel an einen Verein abgegeben.

Der Verein heißt: Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Er ist für Seenot-Rettung in der Ostsee und der Nordsee zuständig. Und zwar in den Gebieten, die zu Deutschland gehören.



Private Seenot-Rettung im Mittel-Meer

Es gibt auch noch andere private Seenot-Retter.

Sie haben keinen Auftrag von einem Staat.

Oft hört man in den Nachrichten von ihnen.

Dabei geht es dann meistens um Seenot-Rettung im Mittel-Meer.

Und zwar um die Rettung von Flüchtlingen aus Afrika oder West-Asien.

Sie wollen über das Mittel-Meer nach Europa kommen.

Dafür haben sie verschiedene Gründe:

- Vielleicht fühlen sie sich in ihrer Heimat nicht sicher.
- Vielleicht gibt es dort einen Krieg.
- Vielleicht hoffen sie auf ein besseres Leben in einem anderen Land.

Das Problem dabei ist:

Viele von ihnen würden keine Erlaubnis für eine Einreise nach Europa bekommen.

Deswegen suchen sie einen unerlaubten Weg.

Dafür wenden sie sich an eine Berufs-Gruppe mit dem Namen: Schleuser.

Schleuser sind Menschen, die Geld mit unerlaubten Einreisen verdienen.

Sie helfen Flüchtlingen, unerlaubt in ein fremdes Land einzureisen.

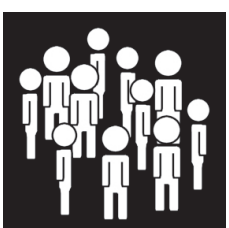
Dafür bezahlen die Flüchtlinge oft mehrere Tausend Euro.

Auch auf dem Mittel-Meer gibt es solche Schleuser.

Sie bringen die Menschen mit Booten über das Mittel-Meer.

Dabei sind die Boote oft mit zu vielen Menschen beladen.

Oder sie sind für eine Reise über das Mittel-Meer gar nicht geeignet.



Viele Boote geraten deswegen in Seenot.

Dabei sind schon viele Menschen gestorben.

Hier kommt nun die Seenot-Rettung ins Spiel.

Denn wie oben schon beschrieben: Alle Menschen in Seenot müssen gerettet werden.

Es gibt verschiedene staatliche Gruppen, die im Mittel-Meer dafür zuständig sind.

Vor einigen Jahren waren aber verschiedene Menschen der Meinung: Die staatliche Seenot-Rettung im Mittel-Meer funktioniert nicht richtig.

Daraufhin haben sich verschiedene Vereine gegründet.

Unter anderem auch in Deutschland.

Diese Vereine haben eigene Schiffe, die durchs Mittel-Meer fahren.

Sie bleiben in der Nähe der Wege, auf denen die Schleuser-Boote fahren.

Wenn dann ein Boot in Seenot gerät, retten sie die Menschen.

Sie übergeben sie dann an andere Schiffe.

Oder sie bringen sie nach Europa.

Zum Beispiel nach Italien oder Griechenland.



Geld von Deutschland

Die privaten Seenot-Retter im Mittel-Meer haben erst einmal nichts mit Deutschland zu tun.

Sie bekommen ihr Geld zum Beispiel durch Spenden.

Im Jahr 2022 hat der Bundestag aber beschlossen:

Die privaten Seenot-Retter sollen Geld vom Staat bekommen.

Und zwar jedes Jahr 2 Millionen Euro.

Und das erst einmal bis zum Jahr 2026.



Streit um Unterstützung

Um dieses Geld gibt es im Moment Streit.

Letzten Monat hat die Regierungschefin von Italien einen Brief an Bundes-Kanzler Olaf Scholz geschrieben.



Sie hat sich beschwert, dass Deutschland die privaten Seenot-Retter mit Geld unterstützt.

Denn die privaten Seenot-Retter bringen ja viele Menschen nach Italien.

Für die Italiener ist das ein großes Problem.

Sie können so viele Menschen nur schwer versorgen.



Nach dem Brief hat Olaf Scholz dann gesagt: Er findet es auch nicht gut, wenn Deutschland Geld an private Seenot-Retter gibt.

Für kurze Zeit kam in den Nachrichten auch die Meldung: Deutschland gibt kein Geld mehr an die Seenot-Retter.

Diese Nachricht war aber falsch. Das Geld wird es bis 2026 weiterhin geben.

Kritik an privater Seenot-Rettung

Durch den Brief aus Italien gibt es nun wieder viele Diskussionen über die private Seenot-Rettung.

Zum einen wird darüber gesprochen, ob Deutschland die privaten Seenot-Retter unterstützen soll.

Eine Meinung lautet: Die Seenot-Retter haben keinen Auftrag vom Staat, also sollte er ihnen auch kein Geld geben.

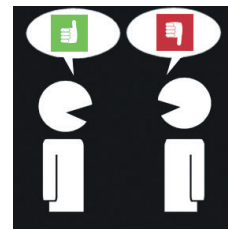
Eine andere lautet: Die private Seenot-Rettung ist wichtig. Es ist gut, wenn Deutschland sie unterstützt.



Vielen Menschen geht es aber gar nicht so sehr um das Geld.

Sie sprechen darüber, ob die private Seenot-Rettung im Mittel-Meer überhaupt eine gute Sache ist.

Es folgen nun einige Meinungen zu diesem Thema:



Unterstützung von Schleusern

Immer mal wieder gibt es den Vorwurf, dass die privaten Seenot-Retter mit Schleusern zusammenarbeiten.

Also mit den Leuten, die mit unerlaubten Einreisen Geld verdienen.

Die Seenot-Retter sprechen sich angeblich mit den Schleusern ab.

Beweise gibt es dafür aber nicht.

Was aber viele Experten sagen:

Die Schleuser planen die Seenot-Retter bei ihren Überfahrten mit ein.

Sie gehen also davon aus, dass ihre Boote gerettet werden.

Auf diese Weise nutzen die Schleuser also die Seenot-Retter also aus.



Lockt die Seenot-Rettung Flüchtlinge an?

Ein weiterer Vorwurf lautet:

Durch die privaten Seenot-Retter trauen sich mehr Menschen auf die Fahrt über das Mittel-Meer.

Denn: Sie wissen, dass sie gerettet und nach Europa gebracht werden.

Die privaten Seenot-Retter sollen ihre Arbeit einstellen.

Dann wagen auch weniger Menschen die Fahrt über das Mittel-Meer.

Für diese Überlegungen gibt es aber keine Beweise.

Stattdessen gibt es aber verschiedene Studien von Forschern.

In den meisten davon steht: Durch weniger private Seenot-Rettung wagen nicht weniger Menschen die Fahrt über das Mittel-Meer.

Aber: Weniger Seenot-Rettung sorgt dafür, dass mehr Menschen bei der Überfahrt sterben.





Sichere Orte

Eine Kritik an den privaten Seenot-Rettern lautet: Es ist nicht richtig, dass sie die geretteten Menschen nach Europa bringen.

Sie müssten sie zurück in den Hafen bringen, aus dem sie gestartet sind.

Also an die Küste von Nord-Afrika.

Eine andere Meinung dazu lautet:

Menschen, die man aus Seenot rettet, muss man an einen sicheren Ort bringen.

So steht es in den Regeln für die Seenot-Rettung.

Die Länder in Nord-Afrika, aus denen die Menschen abgereist sind, gelten aber nicht als sichere Orte.

Viele Menschen fahren zum Beispiel im nord-afrikanischen Land Libyen los.

Und von diesem Land weiß man, dass manche Flüchtlinge dort brutal behandelt werden.

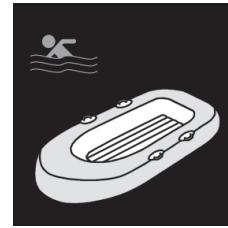
Wenn man sie dorthin zurückschickt, bringt man sie also in Gefahr.

Absichtliche Seenot

Eine Kritik lautet auch: Die Seenot von Schleuser-Booten ist kein Unfall.

Sie wird absichtlich herbeigeführt.

Deswegen haben die Menschen an Bord auch kein Recht auf Rettung.



Eine andere Meinung ist:

Die Seenot wird vielleicht von den Schleusern absichtlich erzeugt.

Sie wissen zum Beispiel, dass sich ihre Boote gar nicht für die Überfahrt eignen.

Die Menschen auf dem Boot wissen das aber nicht unbedingt.

Sie geraten also nicht absichtlich in Seenot.

Außerdem ist es ganz egal, ob jemand aus Versehen oder mit Absicht in Seenot gerät.

Nach den Regeln zur Seenot muss jeder gerettet werden.

Kurz zusammengefasst



Im Moment wird viel über private Seenot-Retter im Mittel-Meer gesprochen.

Sie sind dort, um Menschen zu retten, die ohne Erlaubnis von Afrika nach Europa wollen.

Und die dabei in Seenot geraten.

Zu diesem Thema gibt es viele unterschiedliche Meinungen.

Im Moment wird vor allem darüber gesprochen, ob Deutschland die privaten Seenot-Retter mit Geld unterstützen soll.

Letzte Woche hat der Bundestag über das Thema gesprochen.

Weitere Informationen in Leichter Sprache gibt es unter: www.bundestag.de/leichte_sprache

Impressum

Dieser Text wurde geschrieben vom

NachrichtenWerk

der Bürgerstiftung antonius : gemeinsam Mensch

An St. Kathrin 4, 36041 Fulda, www.antonius.de

Kontakt: Bastian Ludwig, info@nachrichtenwerk.de



Redaktion: Annika Klüh, Bastian Ludwig, Victoria Tucker, Isabel Zimmer

Titelbild: © picture alliance / Daniel Kubirski / Daniel Kubirski. Piktogramme: Picto-Selector. © Sclera (www.sclera.be), © Paxtoncrafts Charitable Trust (www.straight-street.com), © Sergio Palao (www.palao.es) im Namen der Regierung von Aragon (www.arasaac.org), © Pictogenda (www.pictogenda.nl), © Pictofrance (www.pictofrance.fr), © UN OCHA (www.unocha.org), © Ich und Ko (www.ukpukvve.nl). Die Picto-Selector-Bilder unterliegen der Creative-Commons-Lizenz (www.creativecommons.org). Einige der Bilder haben wir verändert. Die Urheber der Bilder übernehmen keine Haftung für die Art der Nutzung.

Beilage zur Wochenzeitung „Das Parlament“, Nr. 43-45/2023

Die nächste Ausgabe erscheint am 13. November 2023.